

# Nachbarschaft

Veröffentlicht am 17.07.2019 von Gerd Appenzeller



**Simone Stanschus**, Künstlerin, Tegel-Süd

**Sie ist der Typ von Künstlerin**, die ihre Arbeit, die künstlerische Gestaltung, überaus ernst nimmt, die sich gerne der Inspiration hingibt. Aber sie lebt mitten in der Welt. Das letzte Mal traf ich sie bei der Demonstration für die Wiedereröffnung des Strandbades Tegel. Im Moment hat sie eine Ausstellung in der Schlosskapelle von Remplin, einem Ortsteil von Malchin in Mecklenburg-Vorpommern. Das ist 140 Kilometer von Berlin entfernt, aber mitten in einer Urlaubsregion, in der auch viele Berlinerinnen und Berliner ihre Ferien verbringen.

**Simone Stanschus wurde 1964** in Charlottenburg geboren. Ab 1965 wohnte sie in Tegel, aber nun schon seit 20 Jahren in Heiligensee. Ihrem „Brotberuf“ als Zahnmedizinische Angestellte ist sie bis heute treu geblieben. Aber seit fast 20 Jahren widmet sich Simone Stanschus ihrem – zunächst – Hobby, der Kunstgestaltung aus Spiegelscherben. Anfangs wurde diese Art der Technik von vielen skeptisch gesehen. Insbesondere der Aberglaube, dass Spiegel-Scherben sieben Jahre Pech bedeuten, irritierte viele Menschen. Der Aberglaube hat einen realen und einen tiefenpsychologischen Hintergrund. Spiegel waren früher sehr teuer, wurden sie aus Versehen zerstört, war das ein empfindlicher Verlust. Die Römer nahmen zudem an, ein Spiegel könne die Seele des Betrachters einfangen. Geht der Spiegel dabei zu Bruch, verbleibt ein Teil der Seele in den Scherben und es würde sieben Jahre lang dauern, bis die Seele wieder vollständig wäre.

**Gerade diese Skepsis beflügelte** Simone Stanschus, immer weitere Kunstwerke aus Spiegelscherben herzustellen. Im Jahr 2009 begann nach dem Einzug in einem Atelier im Kunstzentrum Berlin Tegel Süd der stetige Erfolg. Die Verarbeitungstechniken änderten sich im Laufe der Jahre. Verarbeitete sie anfangs nur ungeschliffene Spiegelscherben, ist im Laufe der Zeit ein kleiner Maschinenpark hinzugekommen. Die neuen Techniken boten ihr autodidaktisch die Möglichkeit, erstmals eine Kantenbearbeitung der Spiegelscherben durchzuführen und die Kunstwerke auch für den sicheren Gebrauch zu verarbeiten. Eine Glasbohrmaschine ermöglichte ihr jetzt, sich [auch in der Schmuckgestaltung](#) einen Namen zu machen.

**Wesentlicher Teil** ihrer künstlerischen Arbeit ist aber nach wie vor die bildnerische Umsetzung von Spiegelbildern. Im Jahre 2019 gestaltete Simone Stanschus anlässlich einer Vernissage mit anschließender Dauerausstellung in Remplin ihr bisher größtes Kunstwerk, den Eiffelturm ([Bild hier](#)).

*Wer soll hier als nächstes vorgestellt werden? Sie selbst? Jemand, den Sie kennen? Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge unter: [gerd.appenzeller@tagesspiegel.de](mailto:gerd.appenzeller@tagesspiegel.de)*

Anzeige